

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 25

Artikel: Der vergessene Mantel
Autor: Blochert, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der vergessene Mantel

VON JAN WALCH

Berechtigte Übersetzung von Willy Blocher

Als ich neunzehn Jahre alt war, gefiel es mir, eine große Wanderung am Rhein entlang zu machen. Es war ein schwüler Mai, und ich wanderte durch alte Städte und über die Weinbergwege wie in einem langen Traum. Ich ruhte aus vor den Herbergen und lauschte auf das leise Klopfen des Schuhmachers, der Nägel in Sohlen trieb, oder den lautereren Schlag des Hufschmiedes, der das Pferd eines einsamen Reiters beschlug. Und an den Abenden hörte ich in den kleinen Orten sentimentale Weisen mit Geigen- und Flötenspielen und ließ mich davon in den Schlaf wiegen. So kam ich auch in die uralte Reichsstadt Worms und beschloß, dort einige Tage zu rasten. Ich war ein wenig übermüdet von den langen Wanderungen und den vielen Eindrücken der letzten Tage und wollte mir in aller Ruhe die alten Bauwerke der Stadt ansehen, die Domkirche, auf deren Vorplatz Brunhild Kriemhild beleidigt hatte. Ich genoß ihre ganze Schönheit, wenn ich an hellen Morgen und goldenen Nachmittagen gemächlich die Stadt durchkreuzte, aber die seltsame Mattheit, die sich über mich gelegt hatte, wollte nicht recht weichen.

Für den letzten Nachmittag hatte ich mir die Besichtigung des Pauls-Museums aufgespart. Es waren wenig Besucher dort, und ich sah keinen einzigen Museumsdiener. Die prähistorischen und altfränkischen Altertümer regten meine Phantasie nicht an, und ich langweilte mich ein bißchen in den großen Sälen, die ich schließlich nur noch mit flüchtigen Blicken nach links und rechts durchschritt, mich immer verlassener in den dämmerigen

gotischen Räumen fühlend. Ich wollte wieder hinaus, aber ich hatte mich anscheinend verirrt, denn als ich, zurückgehend, eine Tür öffnete, befand ich mich plötzlich in einer kleinen Kammer, die ihr einziges Licht von einem Deckfenster empfing. Hier schien der am wenigsten geschätzte und besichtigte Teil der Museumsgegenstände untergebracht zu sein. Als meine Augen sich etwas an das Dunkel gewöhnt hatten, sah ich einige Rüstungen an der Wand stehen; ferner hing ein Panzerhemd da und daneben, an einem Kleiderhaken, ein alter, langer Mantel. Ich glaube kaum, daß an dem Mantel etwas Besonderes zu sehen war, aber er interessierte mich, vielleicht weil er noch so tadellos aussah, obwohl er von einem Modell war, das wenigstens von Erwachsenen, nicht mehr getragen wurde. Es hing nämlich eine Kapuze daran, wie man sie noch an Regenmänteln von kleinen Kindern sieht. Vielleicht hat mich auch die Farbe angezogen. Die war wie die von verblühter und verwitterter Heide, eine Art rostbraun. Dennoch machte das Kleidungsstück nicht den Eindruck, abgenutzt zu sein, und es schimmerte ein warmer Goldton darin. Ich nahm den Mantel vom Haken und zog ihn an, und zum Scherz zog ich auch die Kappe über den Kopf. Und nun dachte ich, auch das Panzerhemd einmal anzuprobieren. In diesem Moment wurde ich durch Stimmen und schlurfende Schritte im angrenzenden Saal gestört. Und ehe ich Zeit hatte, den Mantel wieder auszuziehen, wurde die Tür geöffnet und ein kleiner, alter Mann in Uniform, mit roter Nase und weißem Schnauzbart, trat herein. Ich

fühlte, wie mein Herz klopfte. Der Mann sah mich an, sah mir gerade in die Augen. Ich wartete auf eine Frage, aber er blieb stumm. Er blickte mich auch nicht lange an; er sah an mir vorbei, nach den Harnischen, und das war nicht weniger beklebend. Ob ihn mein Blick, den er nicht im geringsten beantwortete, irritierte? Er zwinkerte einen Moment mit den Augen. Dann drehte er sich mit den hilflichen Bewegungen eines alten Mannes um und rief mit krähennder Stimme hinaus:

«Es ist niemand hier. Aber komm doch mal rein.»
Die letzten Worte machten mich mißtrauisch. Sollte es ein Fallstrick sein? Ich wollte lieber doch etwas sagen und begann zu stammeln: «Ich, ich habe...»

Der Alte mußte ziemlich taub sein, denn er schien nichts davon zu hören. Ich machte einen Schritt vorwärts. Er nahm keine Notiz von mir. Ich schlich mich an ihm vorbei nach der Tür. Da trat der zweite Wächter ein. Ich stand zwischen beiden. Jetzt würden sie mich ergreifen. Alle meine Nerven waren gespannt. Aber es geschah nichts. Was war das nur? Träumte ich?

«Hör mal — das ist eine unangenehme Sache», sagte mein erster Bedroher. «Es ist niemand da, aber der Mantel ist fort.»

«Was für ein Mantel?»
«Nun, das alte Ding, das hier hing.»
«O, der Mantel von Siegfried?»
«Ja», antwortete er bedrückt.
«Na, das ist wenigstens nichts von Wert. Man wird ihn nicht vermissen. Und... weißt du was? Wir können ruhig einen andern Mantel an seine Stelle hängen.»
«Meinst du?» kicherte der erste. «Der ist doch dann aber nicht von Siegfried?»
«Kicherten sie beide. Aber der erste war doch besorgt.»

«Das müssen wir dann so schnell wie möglich tun. Hast du denn einen alten Mantel?»

«Ich glaube, ja. Genau so ein altes verschossenes Ding.»
«Und sieh nur», sagte der Kamerad eifrig, «da liegt eine Mütze.»

Es war meine Reiseumütze, die auf den Boden gefallen war.

«Kann ich noch gut gebrauchen.»
Ich hörte nicht länger zu. Was kümmerte mich das

(Fortsetzung Seite 804)



Glanz der Seide seidenglänzendes Haar!

Sagt der Vergleich, sagen die Bilder nicht schon genug? Die schimmernden

Lichter lassen bei Seide und Haar Weichheit und Schmiegsamkeit ahnen, beide betonen durch ihren Glanz Form und Linie. Geben Sie Ihrem Haar diesen Glanz durch regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf-„Haarglanz“, der jedem Päckchen Schwarzkopf-Extra beiliegt. Schwarzkopf-Extra mit „Haarglanz“ gibt es in 2 Sorten: für helles Haar, für dunkles Haar.

Für Blondinen die Spezial-Sorte Schwarzkopf-Extra-Blond zum Aufhellen nachgedunkelten Blondhaares!

SCHWARZKOPF-SCHAUMPON-EXTRA mit „Haarglanz“

Dem Bild-Inserat ist die nachhaltigste Wirkung zu eigen. Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge. Inseraten-Abteilung der „Zürcher Illustrierte“



Riskieren Sie nicht, eine Zahnpasta zu gebrauchen, welche den wertvollen Zahnschmelz zerkratzen könnte

Diese neue Entdeckung bedeutet für den Zahnschmelz größeren Schutz. Unerreicht im Entfernen von Filmsflecken.

Es gibt Zahnpasten, welche den Film entfernen, aber sie können den Zahnschmelz beschädigen. Andere sind unschädlich, aber vielleicht außerstande, den Film zu entfernen. In Pepsodent jedoch vereinigt sich Film-entfernende Wirkung mit höchster Unschädlichkeit.

Der Unterschied zwischen Pepsodent und andern Zahnpasten besteht in einem neuen Reinigungs-

und Poliermaterial, welches kürzlich entdeckt wurde. Dieses... entfernt Film - vollständig... poliert die Oberfläche bis zu einem blendenden Glanz... reinigt und poliert mit absoluter Unschädlichkeit für empfindlichen Zahnschmelz.

Kaufen Sie eine Tube Pepsodent — die hervorragende wissenschaftliche Zahnpasta von heute.

Verlangen Sie ein Gratismuster von O. Brassart Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbadstraße 75.



Die spezielle filmentfernende Zahnpasta

5013

Gerede der beiden alten Leute? Ich hatte nur ein seltsam beklemmendes Gefühl der Unwirklichkeit, weil sie mich anscheinend nicht sahen, obwohl ich dicht bei ihnen stand. Das war wie ein Trugbild, wie eine qualende Traumerscheinung. Ich lehzte in dem Moment danach, daß sie mich ergriffen. Der beschämendste Zustand schien mir wünschenswerter als dieses irritierend Unbegreifliche. Und in einem wilden Verlangen, die Aufmerksamkeit auf mich zu lenken, ging ich mit absichtlich lauten Schritten auf den Steinflur hinaus. Der eine Wächter murmelte etwas Unverständliches, und der andere erwiderte: «Nein, ich höre nichts. Es wird draußen sein; sonst würde man ja jemand sehen.»

Wie ein Blitz schoß es mir durch den Kopf: Nicht sehen — unsichtbar — Mantel von Siegfried...

Es war eine selige, ausgelassene, unbändige Freude. Es war unglaublich schön... im buchstäblichen Sinn des Wortes. War es wirklich möglich? War es nicht Verücktheit? Das wäre ja die Erfüllung des romantischsten aller Jugendträume...

Ich stellte knabenhafte Versuche an, erst noch sehr ungläubig, aber es glückte tatsächlich. Ich stellte mich vor einem Laden neben jemand hin; der Fremde hörte einen Schritt, sah nach der Seite und war dann einen Moment verwundert. Ich stieg hinter jemand in die Straßenbahn; der Schaffner klingelte ab, sobald mein Vorgänger eingestiegen war, und er ging an mir vorbei, ohne mir einen Fahrschein anzubieten. Das erweckte in mir die Lust, mir einen Spaß zu machen. Als ich kurze Zeit mit dem Schaffner allein auf dem Hinterperron stand, begann ich zu husteln. Der Mann blickte einen Moment überrascht auf, glaubte dann anscheinend, sich getäuscht zu haben. Ich hustete sehr laut und räusperte mich wie ein alter Säuer. Sprachlos vor Erstaunen sah der Kondukteur in

meine Richtung. Machte unverhofft einen Schritt und trat mir auf die Zehen. «Au!» rief ich. Der Mann sprang vor Schreck rückwärts und reagierte, wie sein Beruf es ihm bei einem Unfall vorschreibt, indem er vier, fünf Mal heftig lautete. Die Straßenbahn hielt; alle Fahrgäste reckten die Häuse, was gesehen war, sahen aber nur den Schaffner, der mit blödem Ausdruck auf die Stelle starrte, wo mein unsichtbarer Fuß gestanden hatte. Das war mir eine bedeutungsvolle Warnung: ich wußte nun, daß mein Körper zwar unsichtbar, doch nicht unfühlbar war.

Der Wagenführer hatte auf das Signal hin sofort gehalten, blickte ebenfalls nach rückwärts, was geschehen wäre. Es war nichts. Der Schaffner fühlte, daß er im Begriff war, sich lächerlich zu machen, und suchte die Situation zu retten, indem er hinausblickte, als ob irgendwo ein Unfall passiert sei, und winkte dann dem Führer beruhigend zu, daß er weiterfahren könnte. Aber noch bevor sich der Wagen wieder in Bewegung setzte, stieg ich mit schweren Schritten und lautem Räuspern aus. Zu meiner Genugtuung bemerkte ich, wie der Kondukteur leichenblau wurde und wie erstarrt stehen blieb. Dann fuhr der Tramwagen um die Ecke.

Ich war vor meinem Hotel angelangt und beschloß, dort gemütlich unsichtbar hineinzugehen. Aber erst hatte ich noch etwas anderes zu tun. Ich mußte unwillkürliche Geräusche, die meine Anwesenheit verrieten, so weit wie möglich beseitigen, also in erster Linie den Klang meiner Schritte. Einige Häuser weiter befand sich ein Schuhgeschäft. Dort wollte ich ein Paar Gummisohlen erstehen. Mir fiel ein, daß nur eine kleine Geschicklichkeit dazu gehörte, sie, ohne zu bezahlen, mitzunehmen. Aber ehrlich, wie ich war, verwarf ich diesen Plan. Ich würde wie ein normaler Mensch in den Laden gehen, und die Sohlen kaufen; und gleich an meinen Schuhen befestigen lassen. Aber dazu mußte ich meinen Mantel ausziehen, und es war klar, daß so etwas mit allen Folgen in der belebten StraÙe

viel Aufsehen erregen mußte. Doch dort drüben war ein Kiosk mit einer Telephonzelle. Ich hatte mehr solcher Zellen in der Stadt gesehen. Sie waren nur durch zwei obere Klapptüren geschlossen, während sie unten offen waren, so daß man, wenn jemand darin telephonierte, von ihm lediglich den unteren Teil seiner Beine sah. Es war kein idealer Umkleidungsraum, aber ich entdeckte nichts Besseres, ging schnell hinein, zog den Mantel aus und hing ihn über den Arm. Im Moment wurde eine der beiden Klapptüren aufgerissen. Ich sah mich scheinbar um: es war ein stramm aussehender Polizist. «Verzeihung», murmelte er verblüfft. Er musterte mich mit einem scharfen Blick. Soeben hatte er doch noch keine Beine unterhalb der Klapptüren gesehen? Die Tür fiel wieder zu. Der Mann wartete, bis ich fertig war.

Ein ängstliches Gefühl bemächtigte sich meiner. Ich stand da, den Mantel, den ich nun wieder sah, über dem Arm: den ungewöhnlich aussehenden Mantel. Mein Diebshertz klopfte. Sollte der Polizist den Mantel erkannt haben? In meiner Angst hielt ich diese Unwahrscheinlichkeit für möglich, und mich blitzschnell besinnend, zog ich den Mantel wieder an, kroch dann, um unnützes Türschwanken zu vermeiden, unten durch, richtete mich wieder auf und stand neben dem Polizisten, der darauf wartete, daß der Herr mit dem Mantel herauskam. In einer plötzlichen Anwendung von Uebermut tippte ich ihm auf die Nase. Der Mann griff sich ins Gesicht, starrte fassungslos umher, sah dann plötzlich die Zelle beinlos, obwohl niemand herausgegangen war, und rannte, als ob der Teufel hinter ihm her wäre, davon. Und ich wandelte gelassen nach dem Hotel.

Ich betrat auf Zehenspitzen die Halle und sah mich vorsichtig um. Der Portier hatte sich gerade entfernt, einige Gäste schlenderten müßig umher. Ich konnte bequem, ohne daß es jemand merkte, meinen Zimmerschlüssel vom Haken nehmen und ging damit hinauf in



ODORONO IST EINE NOTWENDIGKEIT!

Selbst wenn keine Feuchtigkeit auftritt, ist die Transpiration durch ihren Geruch doch immer merkbar. Odorono bewahrt Sie vor diesem unangenehmen Geruch und schützt ihre Kleidung.

Es gibt 2 Arten. - Beide besitzen den praktischen, sanitären Stielchwamm. *Odorono normalstark*: Benutzen Sie es abends. Es hält 3-7 Tage vor. *Instant Odorono*: Für den täglichen Gebrauch, je nach Bedarf. - Befolgen Sie die leicht fassliche Gebrauchsanweisung, die auf jeder Flasche angebracht ist.



ÜBERALL ERHALTLICH
Flaschen zu
Fr. 2.25 & 3.50

Die *Enthaarungs-Crème Odorono* entfernt die Haare rapid und wirksam ohne die Haut zu reizen.
Die Tube Frs 3.25

ODO-RO-NO
SCHÜTZT IHRE KLEIDUNG

Senden Sie diesen Coupon mit 20 Centimes in Briefmarken an Mr Paul MÖLLER, Sumiswald, und Sie erhalten ein Muster der Odorono Produkte.

Name : _____
Strasse : _____
in : _____

Sanatorium Kilchberg bei Zürich

Private Nerven-Heilanstalt

Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entziehungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie

Offene u. geschlossene Abteilungen

150 Betten. Große, eigene Musterökonomie. Prachtige Lage in großem Anstaltspark mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport

Ärzte: Dr. H. Huber
Dr. J. Furrer

Besitzer:
Dr. E. HUBER-FREY

Verlangen Sie bitte Prospekte



Häßlich und schmerzhaft

ist ein Ballen, denn er verunstaltet jeden Schuh; und doch kann heute mittels Scholl's Toe Flex die Verkrümmung der großen Zehe leicht verhütet oder korrigiert werden. Warum diese unnötigen Schmerzen länger ertragen?



Scholl's Bunion Reducer verschafft sofortige Linderung bei schmerzhaftem Ballen. Reduziert das Schwellen und die Entzündung. Erhältlich in 3 Größen, klein, mittel und groß, links und rechts. Fr. 3.- per Stück.

Scholl's Fusspflege System

besteht nicht nur aus einer großen Anzahl jahrzehntelang erprobter Spezialitäten, sondern schließt auch einen Fuß-Pflege-Dienst fachmännisch ausgebildeter Experten ein. Unsere Experten stehen jederzeit bereitwillig zu unverbindlicher und kostenloser Beratung und Auskunft zu Ihrer Verfügung.

Verlangen Sie die reich illustrierte Gratis-Broschüre «Die Pflege der Füße» Scholl's Fußpflege, Bahnhofstr. 73, Zürich

Inserate in der «Zürcher Illustrierten» bringen ersatzlichen Erfolg

mein Zimmer. Dort zog ich den Mantel aus, legte ihn in meinen Koffer, schloß diesen in den Schrank, steckte den Schrankschlüssel zu mir und ging hinunter in den Speisesaal.

Weiter geschah nichts Besonderes. Ich ließ meine Schuhe mit Gummisohlen versehen und teilte dem Portier mit, daß ich früh am nächsten Morgen abreisen wolle. Dann ging ich wieder auf mein Zimmer, um in Ruhe über meine weitere Reise nachzudenken. Aber ich merkte plötzlich, daß mich das gar nicht mehr interessierte. Es gab jetzt etwas, das viel wichtiger war. Es kann allerdings auch sein, daß ich der Romantik des Rheins schon vor dem Abenteuer mit dem Mantel müde geworden war. Und als ich mir dieser Tatsache vollkommen bewußt geworden war, beschloß ich, nach Hause zurückzukehren. Mit meinem Mantel. Ja, das war das Richtige. Das mußte eine tolle Sensation sein: mit diesem Mantel durch meine eigene, wohlbekannte Umgebung zu wandeln...

Ich bezahlte am nächsten Morgen ehrlich meine Rechnung, obwohl ich «ungesehen» hätte abreisen können. Aber eine Eisenbahnkarte nach Holland zu bezahlen, das erschien mir doch eine übertriebene Ehrlichkeit. Der Zug fuhr ja doch, nicht wahr? Ich ging ungehindert durch die Sperre, öffnete ruhig die Tür eines Erste Klasse-Abteils — daß die von selbst aufging, merkte in dem Trubel doch niemand — und war allein. Ich legte mich, in meinen Mantel gehüllt, lang ausgestreckt auf die Bank und schlief ein. Nach einer Stunde erwachte ich, weil jemand einen Koffer auf meine Füße gestellt hatte. Ich stieß ihn

fort, stand auf und suchte mir ein anderes Kupee. Und bedachte dort, daß dies alles eigentlich nicht sehr vorsichtig war.

... Nun könnte ich noch einen langen Bericht über meine Erlebnisse in Holland geben. Aber ich glaube, es kommt auf die Einzelheiten nicht mehr so an. Das Abenteuer mit dem Mantel bedeutete das Ende meiner romantischen Jugend. Es war noch einmal ein Wunder für mich, daß mich die Welt sehen, lehrte, ohne darin ein mitgesehener Bestandteil zu sein. Die Menschen haben wohl etwas von mir gesehen, aber mein Eigentliches, meine geheime Beobachtung und die Beobachtung ihres Geheimen, das sahen sie nicht. Und die Beobachtungen, die ich anstellen durfte, — nun, die haben mich dann gelehrt, die Welt unromantisch anzusehen.

O, ich habe auch allerlei Scherze getrieben, in meinem Zustand der Unsichtbarkeit, aber es wurden, wie von selbst, mit der Zeit bittere Scherze. So wie mir die wundervolle Unsichtbarkeit, die mir zuerst ein herrliches Vorrecht zu sein schien, allmählich eine traurige Last wurde. Eine Isolierung, die dem, der die Menschen liebte, trotz allem und gerade als er sie in ihrer ganzen Erbarmlichkeit sah, immer schwerer fiel. Und die er doch nicht anders als ein Vorrecht ansehen durfte. Den geheimsten Konferenzen beiwohnen zu können! Was für eine Macht! Was für Tips! Ich habe von der Macht und den Tips nie Gebrauch gemacht. Es erscheint mir heute manchmal töricht, aber ich konnte nicht. Die Isolierung durch den Mantel scheint mir, heute, noch eine tiefere Bedeutung

gehabt zu haben. Sie zeigte mir, daß meine angeborene Menschenscheu doch nicht ohne die Menschen auskommen konnte.

Ja, und nun die Erfahrungen? Die werden Sie sich ja nach meinen Wormser Erlebnissen selbst vorstellen können. Das mystische Gefühl, an starren Gesichtern vorbeizugehen, die ich in ihrer Ruhe viel schärfer beobachten konnte, nun sie mich nicht wahrnahmen? So wie man einen Freund erst gut kennt, wenn man ihn im Schlaf gesehen hat. Und die bitteren Scherze? Nun, ich habe einmal, lange vor den Faschisten, unsichtbar mit Rizinusöl gearbeitet, unter anderem auf einer sehr vorwitzigen Versammlung von Besserwissern aller Art, und dem Vorsitzenden damit seine besten Effekte verdorben. Ich hatte ein besonderes Vergnügen daran, Menschen, die sich allzuviel auf die Wichtigkeit ihres Verstandes einbildeten, zum Narren zu halten. Und ich habe auch ein paar mal Mißbrauch von dem Mantel gemacht, indem ich mich in die Wohnung schöner Frauen einschlich. Aber ich kam mir dabei selbst so abscheulich vor, daß ich angeekelt hinausrannte. Man braucht das heute nicht mehr so tragisch zu nehmen — es ist vorbei. Inzwischen bin auch ich ein gewöhnlicher Mensch in der Welt geworden, und der romantische Mantel...

Ja, das möchten Sie wohl gern wissen, wo der geblieben ist?

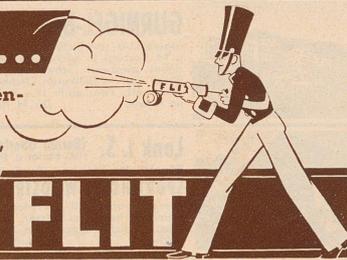
Ich auch. Er ist fort. Aber ich habe etwas im Auge meines Sohnes funkeln sehen, und ich glaube, daß er ihn gefunden hat...



NUR FLIT WILL ICH...

es ist das schnelle, bequeme Mittel, die ganze Insektenplage loszuwerden.

Wenn Sie Ihr Heim von lästigen Insekten befreien wollen, müssen Sie energisch vorgehen und ganze Arbeit leisten. Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken, Wanzen und alles Ungeziefer einfach, rasch und sicher. Harmlos für Menschen. Fleckt nicht. Flit nur echt in der plombierten gelben Kanne mit schwarzem Band - niemals lose. Achten Sie auf den Flit-Soldaten!



Wir laden Sie ein zum Besuche der Nordostschweiz.

Schifffahrts-Ausstellung Rorschach

am Bodensee, bis 16. Juli 1933

Schifffahrt · Fischerei · Wassersport · Weekend

Eintrittspreis: Fr. 1.— pro Person. Für Vereine, Gesellschaften und Schulen ermäßigte Preise.

Täglich 10—18 Uhr offen. Die Ausstellungsleitung.



Mein Wohlgeruch von feiner Art. Der parfümiert diskret und zart.

Zephyr-Rasier-Crème



Guigoz
Kindehen
schlafen gut



Auf gute Milch, guten Schlaf. Und wenn Ihr Kind nicht gut schläft, ist es weil ihm die Nahrung nicht behagt. Sie sind Ihres Erfolges sicher mit

Guigoz
Greizerer Milch in Pulverform



Spülen Sie die Wäsche mit Sil!

Sie erreichen schnelle und vollkommene Lösung aller Seifenresten und beugen dem Grau- und Gelbwerden Ihres Wäscheschatzes vor. Sil — kalt aufgelöst — dem ersten heißen Spülwasser beigegeben, bietet absolute Gewähr für ein Waschergebnis von untadeliger Reinheit und herrlichem Wohlgeruch.

Sil

zum Bleichen, ohnegleichen!

DS 703d

25 cts

HENKEL & CIE. A. G., BASEL



	<p>Äschi ob SPIEZ (Berner Oberland) 860 m ü. M. Hotel Kurhaus Bären Ideal. Luftkurort, Aussicht auf Thuner- u. Brienzsee, Park, Tennis, Garage. Bestgepf. Küche. Pens. v. Fr. 8.- an. Hochsaison v. Fr. 9.- an. Zimmer mit tief. Warm- und Kaltwasser. Prosp. zu Diensten. Fr. Haubensak, Dir.</p>	<p>HOTEL WALDAU RORSCHACH Das SPORT-HOTEL am Bodensee Tennis - Gymnastik - Nahe Stran- cänder - Tanzabende - Pension von Fr. 7.50 an - Speziell verbilligte Ferien- u. Weekend-Arrangements. Verlangen Sie bitte Prospekte!</p>		<p>LUZERN Hotel Balances Wage Familienhotel 1. Ranges. Das ganze Jahr geöffnet. I. Küche. Historische Wein- und Bierstube zum „Rofen Gatter“ J. Haecy, Bes.</p>	
	<p>GUNTEN (Thunersee) HOTEL BELLEVUE Heimeliges Haus in idealer Lage. Vorzügliche Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 7.50 an. Verlangen Sie Prosp. Bes. E. Frutiger, Küchenchef.</p>	<p>LENZERHEIDE Hotel Lenzerhorn Komfortables Familienhaus. Arrangements für Wochenende. Pensionspreis von Fr. 11.- bis 12.-. Reduzierte Preise im Juni. Garage. — Prospekte durch Familie Bossi.</p>		<p>BURGENSTOCK Hotels Waldheim und Mattglat Gutbürgerliche Häuser an Waldprämenade gelegen; gedeckte Veranda, Restaurant. Pensionspreis von Fr. 8.- an. Gleiches Haus: Hotel Kurhaus Orselina, Locarno. Prospekte durch den Besitzer: Th. Amstutz-Bolt.</p>	
	<p>GURNIGEL-BAD 300 Zimmer Idealer Luft- und Baderkurort, 1159 m ü. M. Vorzügl. in Küche und Keller, dabei preiswert. Schwefelquellen, Bäder, individ. Diätikuren, Orchester, Tennis etc. Pens. ab Fr. 11.-. Kurarzt im Hause. Dir. H. Krebs</p>	<p>Lenzerheide Hotel Kurhaus A. C. S. 1590 m ü. M. (Graub.). T. C. S. Das Familienhotel, Pens. v. Fr. 13.- an. Ganzes Jahr geöffnet. Ihr Aufenthalt bei Ferien od. Weekend. Raststation nach dem Engadin oder Davos. Restaurant, Terrasse, originelle Bündner- und Jägerstube. Garage. Benzin tank. Telefon 72.35. Direktion: Chs. Burhop.</p>		<p>FÜRIGEN ÜBER DEM VIERWALDSTÄTTERSEE Dampfschiffstation Stansstad. Hotel, Bergbahn und Strandbad, Orchester, Tennis, Anlässe etc. Wohlgepflegte Küche. Pension von Fr. 8.- an. Teleg.: Fürigen - Telefon Nr. 54</p>	
	<p>Lenk i. S. (Berner Oberland) 1100 Meter ü. Meer Bevorzugter Ferien- u. Ausflugsort SPORT-HOTEL - WILDSTRUBEL Pension von Fr. 10.- an. Moderner Komfort. Fließendes Wasser. Prachtvolle Aussicht. Vorzügliche Küche. Orchester. E. Burkhalter</p>	<p>LENZERHEIDE-SEE Hotel Waldhaus am See vorm. Waldheim. Strandbad, lohnende Spaziergänge. Angelfischerrei; Rudersport etc. Pensionspreis von Fr. 10.- an. Garage. D. Oswald, Bes.</p>		<p>Seelisberg 850 m über Meer. Strandbad. Der bevorzugte Ferien- und Ausflugsort am Urnersee. Die 3 bestempfohlenen Hotels für den Mittelstand: 1. Hotel Löwen 60 B. 2. Hotel Waldegg 55 B. 3. Hotel Waldhaus Rüfli 60 B.</p>	
	<p>Wo verbringe ich meine Ferien? Im Touring-Hotel Engadinerhof in St. Moritz Das gutgeführte Familienhotel. Zimmer mit fl. Wasser u. Privatbäder. Pensionspreis von Fr. 12.50 bis 15.-. Gleiches Haus: Olympia-Hotel-Metropol Pensionspreis Fr. 10.-. Garage. A. Schmidt, Besitzer.</p>	<p>BAD RAGAZ HOTEL LATTMANN Ihr Kur- und Ferienhotel. 130 Betten. Pension von Fr. 10.50 an. Gebrüder Sprenger, Besitzer</p>		<p>Stansstad am Vierwaldstättersee HOTEL FREIENHOF Strandbad, Tennis, Dancing, Fliet, w. u. k. Wasser. Lebende Floren. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte.</p>	
	<p>St. Moritz-Bad HOTEL NATIONAL Bekanntes Familienhotel. Staubfreie Lage. Nähe Quellen und Bäder. Mod. Komfort. Garage. Pensionspr. Fr. 11.-. Prosp. durch Bes. F. Wissel.</p>	<p>Ein ideales Ferienplätzchen für Familien mit Kindern ist das POSTHOTEL BODENHAUS in SPLUGEN (Graub.) 1460 m ü. M. Spezialarrangements. Ausgezeichneter Standort für Hochtouren. Lohnendes Weekend-Ziel für Automobilisten. Restaurant. Moderner Komfort. Garage. Prospekte durch Wwe. Joh. Ragelth-Kienberger.</p>		<p>WEGGIS Hotel du Lac Telephon Nr. 51 Best renommiertes Haus. Gepflegte Küche. Vorzügliche Pension mit Zimmer von Fr. 8.- an. 7 Tage-Arrangement inklusiv Trinkgeld u. Kurtaxe Fr. 64.-. Gefl. Prospekte verlangen.</p>	
	<p>LUGANO ADLER HOTEL Beim Bahnhof. Herrliche Aussicht a. d. See. Fl. Wasser. Lift. Garage. Zimmer ab Fr. 4.-, Pension ab Fr. 11.-, Jahresbetrieb. — Erika Schweizerhof Zimmer ab Fr. 3.- - Pension Fr. 10.-</p>	<p>HOTEL ENGADINERHOF Schuls-Tarasp, Unter-Engadin Unt. pers. Leit. der Besizerin Fam. Frei. 1250 m ü. M. Gedieg. Kurh. in vorzügl. Lage. 140 Betten. Diätik. nach ärztl. Vorschr. Zim. mit Privatbad u. Toll. Fl. kalt. u. warm. Wass. Zentralh. terrass. Gart. mit Tennispl. Garage. Konz. Stark ermäß. Preise. Gratisprospekt Nr. 6. auf Verl. Tel. 47 u. 74</p>		<p>WEGGIS HOTEL PARADIES freie sonnige Seelage nächst Schiffstation. Komfort. Park. Pension inkl. fl. Wasser Fr. 9.- pro Tag, per Woche inkl. Trinkgeld u. Kurtaxe Fr. 71.- bis 79.-. Tel. Nr. 61 - H. Huber, Besitzer.</p>	
	<p>Vevey - La Tour - Pension „Erika“ (bei Montreux) Idealer Aufenthalt. Prachtvolle Lage, 1 Minute vom See und von der Dampferhaltestelle La Tour. Sonnige Zimmer mit schöner Auss. Bad in jed. Etage. Zenfheizung. Groß. schatt. Gart. I. Küche. Pensionspr. v. Fr. 5.- an. Telephon 13.23 Besitzerin u. Leiterin: Mme. Ruedin</p>	<p>HOTEL BADUS Compadials (Graub.), Tel. 16 bietet allen Feriengästen: Beste Küche (Kochlehrerinnen). Billige Pension (Fr. 7.50 - 9.-; 4 Mahlzeiten). Angenehme Ruhe, reine Luft, viel Sonne. Gesundes Wasser in Quellen, Flüssen, Barseen. Große Arven-Tannenwälder, grüne Alpeiden. Hohe Berge (Todi, Oberalpstock, Piz Murau, Medel, Terri) Schöne Täler (Medels, Tavetsch, Somvix, Cavrelin, Rusein). Bequeme Bergstraßen (Lukmanier, Oberalp). Bekannte Bergpässe (Gretina, Sandalp - Kisten-, Diesrüt). Ideale Klubbüthen (Cavardiras-, Planura-, Puntaiglas, Terrühüte). Gefälligst illustrierten Prospekt verlangen!</p>		<p>ENGELBERG HOTEL HESS Erstkl. Familienhotel. Große Parkanlagen beim Schwimmbad. Pension von Fr. 10 an. Prosp. durch Gebr. Hess.</p>	
	<p>Yverdon-les-Bains Telephon 65 Kurort für Arthritis, Arteriosklerose, Rheumatismus, Gallenstein-, Harn- und Leberleiden. Zwei Quellen Hotel de la Prairie Altbekanntes Familienhaus 1. Ranges. Großer Park. Tennis. Garage. Das ganze Jahr geöffnet. B. Saeur-Rohrer, Propr.-Dir.</p>	<p>Mitteilung an die Herren Hoteliers! Für diese Rubrik, die in Verbindung mit der Preisaufgabe „Wir zahlen Ihnen 100 Fr. an Ihre Ferien“ erscheint, können noch Aufträge entgegengenommen werden. Verlangen Sie bitte Offerte von der Inseratenabteilung der „Zürcher Illustrierten“</p>		<p>ENGELBERG HOTEL HESS Erstkl. Familienhotel. Große Parkanlagen beim Schwimmbad. Pension von Fr. 10 an. Prosp. durch Gebr. Hess.</p>	
	<p>Für die Hotelgäste ist die „Zürcher Illustrierte“ eine beliebte Unterhaltungsektüre! Verlag: CONZETT & HUBER • ZÜRICH 4</p>	<p>ZERMATT 1620 m ü. M. Hochalpiner Luftkurort und Touristenzentrum. Trockenes, mildes Klima. Bequeme Spazierwege. Wald. Kein Autoverkehr. Der richtige Ort für einen idealen Erholungsaufenthalt. Prospekte durch Hotelis Seiler in Zermatt od. Gletsch</p>		<p>ENGELBERG HOTEL HESS Erstkl. Familienhotel. Große Parkanlagen beim Schwimmbad. Pension von Fr. 10 an. Prosp. durch Gebr. Hess.</p>	

Bedingungen für den Photo-Wettbewerb der „Zürcher Illustrierten“ „Wie zahlen Ihnen 100 Fr. an Ihre Ferien“

Teilnahmeberechtigt ist jeder Gast, der in einem unter obiger Rubrik „Ferien in der Heimat“ figurierenden Hotel einen mindestens 7tägigen Aufenthalt nimmt. Die bis spätestens 31. Oktober 1933 an die Administration der „Zürcher Illustrierten“, Conzett & Huber, Morgartenstr. 29, Zürich, einzusendenden Photos müssen den Stempel des betreffenden Hotels tragen. Der Briefumschlag ist mit der Aufschrift „Photowettbewerb“ zu versehen. Die Aufnahmen zerfallen in drei Kategorien: a. **Natur-Aufnahmen**, b. **architektonische** und c. **humoristische Aufnahmen**. In jeder Kategorie gibt es 5 Preise, je einen ersten Preis von Fr. 100.-, je einen zweiten Preis von Fr. 75.-, je einen dritten Preis von Fr. 50.-, je einen vierten Preis von Fr. 25.-, je einen fünften Preis von Fr. 15.-, also 15 Preise im Totalbetrag von Fr. 795.-.



Für Ihre Ferienbilder nur EXPRESS-FILM 26° der Höchstempfindlichste